

Ein' feste Burg ist unser Gott.

Erlebnisse eines ostpreussischen Dorfpfarrers. — Von Hans Benzmann.

Ein Sonntag war's; in wundervoller Pracht
 Entflammte rings der Herbst; im Walde hing
 Das Laub wie fließendes Blut, wie Kronengold.
 Doch in den herben Duft der welken Blätter,
 Der feuchten Erde mischt sich widerlich
 Der abgestand'ne Rauch der Feuersbrünste,
 Verkohlter Balken und verbrannten Viehs —
 Und in die Frische des Morgens greift die Hand
 Des schwarzen Feuertodes graß hinein. . .
 Da liegt es, was wir Tag für Tag gepflegt,
 Mit jedem Herzschlag treu und fromm gehegt,
 Da liegt es von des Teufels Brut zerstört,
 In Schutt und Asche Haus und Herd und Halm!
 Und dennoch war das Herz uns übervoll,
 Fast reich von eines tiefen Schmerzes Gnade —
 Vor solchen Trümmern wurden menschenhaft
 Und wurden Brüder Trohige und Toren,
 Die Freien und die Frommen waren eins —
 Und deshalb hatt' ich für den Sonntagmorgen,
 Obwohl der Feind noch in der Nähe war,
 Den Gottesdienst wie immer angefehlt . . .
 Kein Russe war zu sehn, als ich ganz früh
 Vom Giebel eines hochgeleg'nen Hauses aus
 Die Gegend mit dem Fernrohr abgesehen.
 Kaum aber hatten wir den Gottesdienst begonnen —
 Die Menge säumte noch am Kirchentor —
 Da sehn wir von der Grenze her Kosaken
 Wie Mäuse huschen über's Stoppelfeld
 Und auf uns zu . . . und sechs von ihnen bleiben
 Scharf spähend oben auf dem Hügel stehn,
 Die andren jagen, mit der Peitsche schlagend,
 Vom Berg in's Dorf hinab . . . Es ist ganz still,
 Ich laß' die Tore der Kirche leise schließen,
 Wir wagen nicht zu singen; flüsternd fast —
 Doch meine Seele sprach eindringlich laut —
 Les' ich des alten Liedes erste Strophen
 Und ein Gebet — dann von des Todes Nähe
 Wie von des Herzens eigener Kraft gestärkt,
 Beginn ich meine Predigt ganz wie sonst,
 Und meiner Seele Ruhe führt die Seelen
 Wie Kinder in den sicheren grünen Strand
 Der Gottesruh' — und draußen steht der Tod
 Und zielt, seht ab und prüft und kann nicht töten,
 Steht vor dem Fenster wie ein armer Schelm,
 Während der Sonne breite gelbe Strahlen
 Wie sonst die Kirche füllen mit dem Wesen
 Und Sinn der Schönheit, dem Mysterium

Des ewigen Lebens — — Plötzlich fällt ein Schuß,
 Ein Fenster knackt, kein Schrei — Gott hob die Hand
 Und fing die Kugel auf — es ist ganz still,
 Ich höre wie bisher die eigenen Worte hallen,
 Geruhig und stark; so blieb es, als die Russen
 Nunmehr ununterbrochen auf die Kirche schießen —
 Es ist, als sei die Hölle losgelassen,
 Das Knattern der Gewehre und das Pfeifen
 Der Kugeln übertönt endlich mein Wort,
 Mit aller Kraft der Seele aber bot
 Ich Widerstand der Schwäche und dem Tod —
 Ich predige zu Ende; dann laß' ich
 Die Menge niederknien; zwei Stunden fast
 Verharren wir auf Knien im Gebet;
 Indes die Kugeln wie ein Hagelschlag
 Auf's Kirchendach und an die Mauern prasseln —
 Da reißt mich jäh ein wilder Ruf empor,
 Und jemand zischelt mir entseht ins Ohr:
 „Das Dorf brennt lichterloh!“ Und schon ertönt
 Der Ruf hell hier und dort, und tief erregt
 Erhebt sich rings die Menge, drängt zum Tor —
 In diesem Augenblicke stand ich ganz
 In Gottes gnädiger Hand: mit starker Stimme
 Hob ich das alte Lied zu singen an:
 „Ein' feste Burg ist unser Gott!“ — da fiel
 Die Orgel brausend ein, und bröhnend hallt
 Zum Dach empor mit schütternder Allgewalt
 Das Lied, das alles Geistes Sieg verheißt . . .
 Es war, als ob es das Dach und die Menschen hob,
 Als ob es die Fenster und Mauern auseinanderhob,
 Als ob es Portale, Werke, Waffen und Wolken
 zersprengt
 Und die Seelen dicht an Gottes herrliches Antlitz
 drängt —
 Die Tore der Kirche fliegen auf, und sieghaft hallt
 Nun frei in Licht und Sonne des Liedes Sturm-
 gewalt:
 „Und wenn die Welt voll Teufel wär!“
 So schreiten sie dahin und gleichen selbst den
 Flammen, —
 Und prasselnd bricht die irdische Welt zusammen . . .
 Als wir die Augen senken und die Stätte
 Umher wie eine glimmende Wüste erkennen,
 Ist nichts vom Feinde mehr zu sehn, doch über uns
 Zieht still ein deutscher Flieger seine Kreise,
 Und nicht mehr fern tönt deutscher Trommelklang —
 Da wußten wir, daß Gottes Heere nah'n . . .